

Backsteine mit Skulpturen

Autor(en): **Keller, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **4 (1880-1883)**

Heft 14-2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Backsteine mit Skulpturen.

(Berichtigung).

Ueber Skulpturen auf Backsteinen des XIII. Jahrhunderts finden sieh im »Anzeiger für Schweizer. Geschichte und Alterthumskunde« 1867, Nr. 4 nachfolgende Angaben:

Herr Hammann in Genf hat im Verlauf von mehreren Jahren an 300 Backsteine theils im Aargau, namentlich in Zofingen, theils im Luzernischen, besonders in der ehemaligen Abtei St. Urban, aufgefunden.

Sie sind auf der Vorderseite mit künstlichen Bildern, mit Thierfiguren, wirklichen sowohl als auch fabelhaften, wie sie das Mittelalter liebte, mit Gruppen aus der Thierfabel oder mit zierlichen Blumenornamenten, endlich auch mit Wappenschildern edler Geschlechter aus dem Aargau verziert und können nach ihrem Charakter und Styl dem XIII. Jahrhundert zugeschrieben werden. Die Schrift des Herrn Hammann führt den Titel: »Portefeuille artistique et archéologique. Briques suisses ornées de bas-reliefs du treizième siècle. Genève 1867.«

Eine der merkwürdigsten Skulpturen stellt den Wolf in der Klosterschule vor. Ein Mönch sitzt auf einem Stuhle und hält eine Tafel in der Hand, auf welcher die Buchstaben a b c d abgebildet sind. Ihm gegenüber sitzt ein junger Wolf in Mönchskleidern und hört dem Lehrer zu, der ihn im Lesen unterrichten will; man sieht ihm aber an, dass er lieber weglaufen und das oberhalb weidende Lamm zerreißen würde.

Die über und neben dieser Gruppe angebrachten Worte und mystischen Zeichen sind nur theilweise gedeutet. (Taf. X, Fig. 6.)

Leider sind die Zeichnungen, die Herr Hammann und wir (im »Anzeiger« 1867, Nr. 4, S. 85) nach demselben defekten Originale bekannt gemacht haben, völlig inkorrekt, und da seither ein vollkommen gut erhaltenes Original zu Tage gekommen ist, so halten wir es nicht für überflüssig, eine ganz genaue Zeichnung dieser Darstellung, die alle übrigen an Humor weit übertrifft, hier mitzutheilen. F. K.

Façadenmalerei in der Schweiz.

Von S. Vögelin.

Fortsetzung (s. »Anzeiger« 1881, Nr. 1, p. 111 u. ff.)

Freiburg.

Keine Schweizerische Stadt hat an ihren Privathäusern so viele charakteristische Ueberbleibsel der Gothischen Bauart bewahrt als Freiburg. Gothische Hausthüren, Fenster, Giebel, Statuen an den Hausecken etc. finden sich hier in reicher Auswahl, ja einzelne Strassen tragen noch völlig den Charakter des XV. oder XVI. Jahrhunderts, wie vor Allem die in Rahns Kunstgeschichte p. 425 abgebildete Rue de la neuve ville. In gleicher Weise scheint die Stadt einst einen reichen Bilderschmuck gehabt zu haben. Man kann dies theils den Berichten derer, die noch das alte Freiburg gesehen, theils den jetzt noch erkennbaren Spuren von Façadenmalereien entnehmen.

Gegenwärtig beschränken sich diese Ueberbleibsel freilich auf die *Unterstadt*. Die Oberstadt, wesentlich modernisirt, weist keine mehr auf.

